

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1910**

46 (12.11.1910)

# EVANGELISCHER GEMEINDE-BOTE

FÜR DIE STADT KARLSRUHE

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE

#### Bezugsbedingungen:

Vierteljährlich durch die Post bezogen 60 Pfennig. Die Gemeindeglieder erhalten den Bote unentgeltlich zugestellt. Bestellungen werden durch die Kirchendienere angenommen.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Garantirte Auflage:

== 15000 Exemplare. ==

#### Preis der Anzeigen:

Die 4 gespaltene Kolonelle 20 Pfg. Reklamen 60 Pfg. Anzeigen-Aufnahme bei der Exp. d. Badischen Landeszeitung-Dirichtr. 9 (Tel. 400) u. allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 46

Karlsruhe, 12. November 1910.

3. Jahrgang.

Inhalt: Erntedankfest. — Unsere Reformationsfeier. — Der Religionsunterricht in der Schule im Urteil der Parteien. — Aus Buthers Schriften. — Für unsere Kranken. — Krankenpflege. — Evangelischer Kirchengerichtsrat. — Gabelliste. — Gottesdienste. — Kirchlicher Vereins-Anzeiger. — Feuilleton: Die Heiterkeit und ihr Widerspiel.

## Erntedankfest.

Matth. 6, 11: Unser täglich Brot gib uns heute.

Die Ernte dieses Jahres war nicht reich und hat viele enttäuscht. Wir wollen aber nicht murren wider Gott, sondern ihm danken auch für die geringe Ernte, die wir empfangen haben „ohn all unser Verdienst und Würdigkeit“, in der gläubigen Zuversicht, daß Gott auch das Geringe segnen kann, und wollen um so fleißiger, inniger bitten: Unser täglich Brot gib uns heute!

Rein und groß und tief ist nur die Freude des Christen, die sich weniger an der Gabe als an dem Geber entzündet und sich verklärt zur Dankbarkeit gegen den allmächtigen Gott und barmherzigen Vater. Da ist die Freude nicht ein flüchtiger, über die Seele gleitender Lichtstrahl, sondern ein stilles großes Leuchten und auch die kleinste Gabe, ein trocken Stück Brot, gewinnt einen unvergleichlichen Wert als Gabe des himmlischen Vaters, dessen Kind zu sein, den zu lieben und zu ehren des Christen Seligkeit ist. Worüber freut sich draußen in der Fremde das Kind mehr, über die Gabe, die ihm aus der Heimat vom Vater oder lieben Mütterlein geschickt wird oder über die Botschaft, die ihm die Gabe bringt: Kind, ich hab dich lieb, ich denke dein, ich Sorge für dich, du hast eine Heimat?

So sollen wir in allen Gaben, die wir empfangen, Offenbarungen väterlicher, göttlicher Güte und Treue erkennen. Dann erst haben wir einen rechten Segen davon. Wir genießen die Gaben gleichsam doppelt. Sie sind nicht nur Brot für den Leib, sondern auch Brot für die Seele. Sie stärken unseren Glauben und die Hoffnung, vermehren die Liebe zu Gott und den

Brüdern. Wir fühlen uns schon hienieden wie im Vaterhause Gottes, umgeben von Zeichen und Beweisen seiner sorgenden, segnenden Güte. So wird uns das Leben erst lebenswert. Wir gewinnen ein immer fröhlich Herz, weil wir allezeit und für alles Gott und dem Vater Dank sagen. „Seid allezeit fröhlich“ — mahnt Paulus die Christen von Thessalonich und fährt sogleich fort: „Betet ohne Unterlaß, seid dankbar in allen Dingen. Dies ist die Ursache von jenem. Luther trifft den Kern der Sache, wenn er zur 4. Bitte des Vaterunser die Erklärung fügt: Gott gibt täglich Brot auch wohl ohne unsre Bitte, allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er's uns erkennen lasse und wir mit Dankagung empfangen unser täglich Brot.

Ja, das Evangelium muß erst unser aller „täglich Brot“ werden, dann wird auf dem irdischen Brot, so wenig es sein mag, Gottes reichster Segen ruhen. Alles Murren und Klagen und Nüchtern wird sich wandeln in demütiges Danken. Armut wird die Herzen nicht mehr bitter, Reichtum nicht mehr hart und stolz machen. Brüderliche Liebe wird überall, wo Not herrscht, mit ihrer Wunderkraft das tägliche Brot vermehren. Die Sorgen werden Steine sein, zu denen der Glaube spricht, daß sie Brot werden und werden dem inneren Menschen zum Wachstum dienen. Zum täglichen Brot wird auch das andere kommen, was Luther dazu rechnet, ohne das wir auch beim reichsten Mahl darben müßten: fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, getreue Nachbarn, gut Regiment, und das köstlichste von allem, ein gut Gewissen, der Friede Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn. Dies Brot gib uns täglich, Vater im Himmel!

## Unsere Reformationsfeier

ist wieder prächtig verlaufen. Es war eine Herzensfreude, zu sehen, wie der riesige Festhallensaal wieder bis auf den letzten Platz gefüllt war und die vielen Hunderte mit gespanntester Aufmerksamkeit bei der Feier waren. Wir Evangelischen wissen aber doch auch, was uns nützt, und drum stehen wir zusammen, als Leute, denen ihr Glaube ihr Herzensheiligtum ist, das sie hüten und verteidigen, für das sie eintreten bis zum letzten Atemzug.

So war diese eindrucksvolle Feier ein lautes und frohes Bekenntnis unserer hiesigen evangelischen Gemeinde. Und nicht umsonst betonte Hofprediger Fischer zum Beginn des Abends, daß nach der großen Protestversammlung des Sommers, in der wir einmütig und entschlossen die Beleidigungen unserer reformatorischen Helden durch die Borromäus-Enzyklika zurückgewiesen hatten, nun eine Feier folgen mußte, in der wir uns das Herz wieder aufs neue begeistern lassen sollten für das Große, Ewige und Bleibende, das die Reformation uns und der

ganzen gebildeten Welt geschenkt hat. Dies war das Thema, das der Festredner, Pfarrer Manz aus Brixingen, in einem glänzenden Vortrag behandelte. „Die weltgeschichtliche Bedeutung der Reformation“ wurde uns vor Augen gestellt, nicht in rauschenden Redensarten, die im Augenblick begeistern, aber wie prasselndes Feuerwerk verpuffen, sondern in gründlichen, auf gerechter Geschichtsforschung beruhenden, ruhig abwägenden Darlegungen, die getrost jedem Katholiken hätten geboten werden können, und die doch das Große und Heilige in der reformatorischen Tat Luthers zu ihrem vollen Recht brachten. Der Redner ging aus von einer Schilderung der Begeisterung, die das deutsche Volk im Lutherjahr 1883 erfasst hatte, und er verglich damit den Rückschlag, den die nüchterne Geschichtsforschung herabbrachte, die es unternahm, die ganze Reformation als eine wesentlich aus wirtschaftlichen und politischen und sozialen Beweggründen hervorgegangene Bewegung der Vergangenheit darzustellen. Mitten zwischen Begeisterung und völliger Ernüchterung führt für den Redner der Weg zur richtigen objektiven Würdigung der Reformation. In drei Formeln suchte er das Bleibende der Tat Luthers zu fassen: 1. Los von Rom; an die Stelle des weltumfassenden und gewissenbeherrschenden Imperiums der mittelalterlichen Kirche schuf Luther romfreien Boden, auf dem sich einzelstaatliches, nationales Leben aus eigenen Quellen heraus, auf selbständiger Grundlage, frei und ungehindert entfalten konnte. 2. Hin zum Evangelium, aus dem blinden Autoritätsglauben zur freien persönlichen Erfassung des Heils, zum unmittelbaren Zugang zum Göttlichen und Ewigen, zum Gewissen als dem Fundament der Persönlichkeitsentfaltung, und 3. hinein in die Welt zum freudigen Mitarbeiten an der Lösung der Kulturaufgaben, ohne doch in Weltlichkeit und Kulturüberschwang zu zerfließen.

Die Gestaltung der modernen Welt hat sich freilich nicht direkt aus der Reformation ableiten lassen. In zwei Beispielen zeigte der Redner, daß dieses Gesicht der modernen Welt ganz andere Büge trägt als die Welt, wie sie Luther gesehen und gewollt hat: der moderne Staat, aufgebaut auf dem Gedanken des gleichen Rechts der freien Einzelpersonlichkeiten, hat nichts gemeinsam mit dem Staat der reformatorischen Landesfürsten, die weltliche und geistliche Gewalt bis zur Bestimmung der religiösen Ueberzeugung ihrer Untertanen besaßen, und die moderne Wissenschaft, beruhend auf dem Grund der völligen Lehrfreiheit, war der Reformation fremd, die die Gewissen und das Denken an die Autorität der Bibel band und den Gedanken der Toleranz im modernen Sinn noch nicht kannte. Dennoch führen zwei Linien von dem modernen Staatsgedanken zu Luther, das ist die lutherische Forderung der Verantwortlichkeit der Landesfürsten für die Entwicklung geistigen Lebens und damit der Selbständigkeit bei ihren Untertanen und die lutherische Betonung des Gehorsams der Untertanen um des Gewissens willen und damit der moderne Gedanke der Unterordnung des einzelnen unter das große gemeinsame Ganze. Ebenso führt von dem modernen Toleranzgedanken eine Linie zu Luther, der seinen Glauben gegen eine ganze Welt festhielt, „weil es weder sicher noch geraten ist, etwas gegen das Gewissen zu tun“.

Jedenfalls hat der Protestantismus eine große Aufgabe in der Zukunft. Denn auf die Kulturseligkeit unserer Gegenwart wird ein Rückschlag erfolgen, aus dem Wirtwarr der Meinungen erhebt sich schon jetzt eine Sehnsucht nach Autorität, aus der Zuchtlosigkeit ein Aufschrei nach Zucht, aus dem schrankenlosen Subjektivismus ein Begehren feststehender Normen. Darum wird Rom noch eine große Ernte einheimen, denn es versteht keine Kunst besser als das Warten. Aber die Herrschaft Roms bedeutet den Tod des Geisteslebens. Darum muß der Protestantismus auf dem Plan sein, aber nicht als bloßer Protest gegen Geistesnechtung, sondern als lebendige Frömmigkeit, die in der Welt nicht aufgeht, weil sie ihre Ziele über die Erde hinausstreckt, und die wiederum die Welt nicht geringachtet, weil sie in ihr Gottes Walten sieht.

So ist Luther als der lebendige protestantische Geist freier Frömmigkeit und frommer Freiheit der Hort deutscher Weltzukunft.

Dieser Gedankengang war belebt von einer Fülle geistreicher Einzelausführungen, schlagender Antithesen. In wundervoller Sprache, deren klassische Einfachheit auch dem schlichtesten Zuhörer verständlich war, zogen die weltgeschichtlichen Rückblicke und Ausblicke an uns vorüber und erfüllten uns mit hohem Stolz auf unseres Luther gewaltige Heldentat.

Dem Vortrag folgte nach den Chorgesängen der vereinigten evangelischen Kirchenchöre, die unter Herrn Bogels Leitung Treffliches geboten haben, ein kurzes Festspiel „Die Vannulle“. Eine Dichtung von Otto Steinbach, der es verstanden hat, in kraftvoller, volkstümlicher Sprache ein lebhaft bewegtes Bild aus den schwersten Kampftagen Luthers zu entrollen. Luthers Glaubensstolz, seine Heldengröße, seine tiefe Demut und seine überragende Männlichkeit ist in den knappen Strichen der kleinen Dichtung prächtig herausgekommen. Das ist der Mann, der gesungen hat: „Der Fürst

dieser Welt, wie saur er sich stellt, tut er uns doch nichts!“ Gespielt wurde das Stück vortrefflich. Angehörige des Männervereins der Weststadt hatten die Rollen übernommen, und der Darsteller Luthers, der den Hauptton auf die Verkörperung der Leidenschaftlichkeit und des stürmenden Kämpfers in Luther legte, hat mit seiner prachtvollen Stimme und seinem temperamentvollen Spiel Ausgezeichnetes geboten.

Mit dem Lutherlied, zu dem die Posaunen des Christlichen Vereins junger Männer spielten, schloß die schöne Feier, die gewiß in unseren Herzen lange nachwirken wird.

## Der Religionsunterricht in der Schule

im Urteil der Parteien.

III.

(Schluß.)

Aber wir wollen wenigstens von unserer Seite aus Protest dagegen einlegen, daß man unsere Zeit schlechter macht, als die vergangene es war. Ich meine, wenn man einen Blick auf die Entwicklung der Menschen wirft, so sind sie seit den Zeiten des Mittelalters immer besser und besser geworden (Abg. Noss: Sehr wahr!). Und Sie selbst von jener Seite des Hauses weisen, wenn man Sie wegen der Dinge angreift, die zusammenhängen mit der Inquisition, mit dem Tode auf dem Scheiterhaufen, mit vollem Rechte darauf hin, daß damals eben die Menschen und die Verhältnisse roher und barbarischer waren. Und das ist auch unsere Anschauung. Wir schöpfen aber daraus auch die sichere Ansicht, daß die Menschen in Wirklichkeit heute besser geworden sind, und daß sie menschlicher geworden sind, als sie ehemals waren, und zwar ist das eine Entwicklung, die parallel geht mit dem Fortschreiten der Trennung zwischen Staat und Kirche. (Abg. Kopf: Mit der hat sie wohl in nichts Zusammenhang!) Ich muß darauf hinweisen, daß ich nicht von einem ursächlichen Zusammenhange gesprochen habe, sondern von einem Parallelvorgange, und ich möchte damit alle die von unserer Seite aus mit Recht befürchteten Schlüsse, die etwa in Ihrer Presse aus meinen Behauptungen gezogen würden, von vornherein zunichte gemacht haben.

Es ist nun gesagt worden, man denke von seiten des Zentrums nicht daran, an der simultanen Schule zu rütteln, sondern wir von der Linken hätten die Absicht, an der simultanen Schule zu rütteln. Das ist ein Streit mit Worten. Da müssen wir uns erst darüber klar sein, was „rütteln“ heißt. Rütteln an einer Sache heißt, ihr Grundlage entziehen. Wir wollen der simultanen Schule ihre Grundlage nicht entziehen, sondern wir wollen die simultane Schule zur wirklichen simultanen Schule ausbilden. (Abg. im Zentrum.) Der Herr Abg. Kopf hat ja mit vollem Rechte vorher gesagt, daß der jetzige Zustand nicht die wahre simultane Schule sei. So müssen wir also auch von uns den Vorwurf zurückweisen, als ob wir an den bestehenden Verhältnissen rütteln wollen. Rütteln wollen Sie daran! Wir wollen die bestehende Schule fortbilden und wollen sie bessern entsprechend den Anschauungen der Kultur des 20. Jahrhunderts. Wenn davon geredet worden ist, daß aus der alten Konfessionsschule heute hervorgegangen wären, denen der konfessionelle Unterricht in unserem Sinne nichts geschadet habe, selbst Kulturkämpfe, so spielt das für mich innerlich zunächst gar keine Rolle. Wir müssen aber demgegenüber doch darauf hinweisen, daß in der Zeit, in der wir die Konfessionsschulen in Baden hatten, der religiöse Friede noch ein stärkerer war und das Verhältnis zwischen den Konfessionen noch ein besseres als heute. Wenn wir heute dagegen die Konfessionsschule hätten, so würde aus dieser Konfessionsschule eine Generation von Menschen hervorgehen, die den religiösen Frieden in viel höherem Maße gefährden würde, als das vor Jahrzehnten der Fall war. (Abg. Kopf: Ich glaube das Gegenteil!) Es steht da, wie in vielen Dingen der Weltanschauung, Behauptung gegen Behauptung. (Abg. Neuhaus: Sehen Sie auf Württemberg, wo das Verhältnis viel friedlicher ist als bei uns!) Ich möchte die Verhältnisse in Württemberg nicht nach Baden wünschen! Württemberg ist das gelobte Land des „Evangelischen Bundes“; in Baden werden Sie von dieser Bewegung wenig hören, weil die konfessionelle Verbindung nicht in dem Maße stattfindet wie in einem Lande mit konfessionellen Schulen, und das Argument, das ich Ihnen als württembergisches Argument für die Konfessionsschule gebracht habe, ist doch auch nichts als ein kulturkämpferisches Argument gewesen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß unsere Schule nicht die unwürdige Rolle spielen sollte, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, sondern daß sie die Aufgabe habe, unsere Kinder zu würdigen, gebildeten Mitgliedern eines modernen Kulturstaates heranzuziehen!“ (Lebhafter Beifall links.)

Diese Darlegungen eines demokratischen Wortführers über den Religionsunterricht in der Schule bleiben an prinzipieller Schärfe und Klarheit der Gedankenführung erheblich hinter den Darlegungen des Zentrumsredners einerseits und des Sozialistenführers andererseits zurück. Sie bleiben auf der Ober-

Wache und erwecken stellenweise direkt den Eindruck des Phrasen-  
haften. Daß das Beispiel des Lehrers, die Einführung des  
Schülers in das soziale Leben und ähnliches, sicher nicht zu Unter-  
schätzendes je so starke Willensanstrengungen zum Guten auslösen  
können, wie die biblischen Gestalten, vor allem Jesus Christus  
selbst, dürften nur sehr wenige glauben. Wir würden einem  
ledernen Moralunterricht in der Schule noch einen Zustand vor-  
ziehen, in welchem außerhalb der Schule ein lebensvoller Reli-  
gionsunterricht erteilt wird, und mit uns wohl die meisten christ-  
lichen Eltern.

Daß das Blühen des Evangel. Bundes in Württemberg in  
der konfessionellen Volksschule seinen Grund haben soll, ist eine  
Entdeckung, die dem Abg. Hummel vorbehalten blieb und die  
eine allzugroße Kenntnis kirchlicher Verhältnisse verrät.

### Aus Luthers Schriften.

#### 1. Von der Freiheit eines Christenmenschen.

Zum Zwölften. Nicht allein gibt der Glaube so viel, daß  
die Seele dem göttlichen Wort gleich wird, aller Gnaden voll, frei  
und selig; sondern er vereinigt auch die Seele mit Christo wie  
eine Braut mit ihrem Bräutigam, aus welcher Ehe folget, wie  
St. Paulus sagt, daß Christus und die Seele ein Leib werden.  
So werden auch beider Güter, Fall, Unfall und alle Dinge ge-  
mein, sodas, was Christus hat, auch Eigen ist der gläubigen  
Seele; was die Seele hat, wird Eigen Christi. Nun hat Christus  
alle Güter und Seligkeit: die sind der Seele Eigen; nun hat die  
Seele alle Untugend und Sünde auf sich: die werden Christi  
Eigen. Hier erhebt sich nun der fröhliche Wechsel und Streit.  
Dieweil Christus ist Gott und Mensch, welcher noch nie gesündigt  
hat, und seine Frommheit unüberwindlich, ewig und allmächtig  
ist, so er denn der gläubigen Seele Sünde durch ihren Brautring,  
das ist den Glauben, sich selbst zu Eigen macht und nicht  
anders tut, als hätte er sie getan, so müssen die Sünden in ihm  
verschlungen und erfauft werden. Denn seine unüberwindliche  
Gerechtigkeit ist allen Sünden zu stark. Also wird die Seele von  
allen ihren Sünden geläutert durch ihren Mahlschaz, das ist des  
Glaubens halber, und wird ledig und frei und begabt mit der  
ewigen Gerechtigkeit ihres Bräutigams Christi. Ist das nicht  
eine fröhliche Wirtschafft, daß der reiche, edle, fromme Bräutigam  
Christus das arme, verachtete, böse Surlein zur Ehe nimmt und  
sie entledigt von allem Uebel, zieret mit allen Gütern? So ist  
nicht möglich, daß die Sünden sie verdammen, denn sie liegen  
nun auf Christo und sind in ihm verschlungen. Auf diese Weise  
hat sie so eine reiche Gerechtigkeit in ihrem Bräutigam, daß sie  
abermals wider alle Sünden bestehen kann, ob sie schon auf ihr  
liegen. Davon sagt Paulus, 1. Korinther 15: „Gott sei Lob und  
Dank, der uns hat gegeben eine solche Ueberwindung in Christo  
Jesu, in welcher verschlungen ist der Tod mit der Sünde.“

Zum Dreiußzwanzigsten. Darum sind die zwei  
Sprüche wahr: „Gute, fromme Werke machen nimmermehr einen  
guten, frommen Mann, sondern ein guter, frommer Mann macht  
gute, fromme Werke“; „böse Werke machen nimmermehr einen  
bösen Mann, sondern ein böser Mann macht böse Werke“, also daß  
allerwegen die Person zuvor muß gut und fromm sein vor  
allen guten Werken und gute Werke folgen und ausgehen von der  
frommen, guten Person, gleich wie Christus sagt: „Ein böser  
Baum trägt keine gute Frucht, ein guter Baum trägt keine böse  
Frucht.“ Nun ist offenbar, daß die Früchte nicht den Baum  
tragen, so wachsen auch die Bäume nicht auf den Früchten, son-  
dern wiederum die Bäume tragen die Früchte und die Früchte  
wachsen auf den Bäumen. Wie nun die Bäume müssen früher  
sein, denn die Früchte und die Früchte die Bäume nicht zu guten  
oder bösen machen, sondern die Bäume machen die Früchte, also  
muß der Mensch in der Person zuvor fromm oder böse sein, ehe  
er gute oder böse Werke tut, und seine Werke machen ihn nicht  
gut oder böse, sondern er macht gute oder böse Werke. Des-  
gleichen sehen wir in allen Handwerken. Ein gutes oder böses  
Haus macht keinen guten oder bösen Zimmermann, sondern ein  
guter oder böser Zimmermann macht ein gutes oder  
böses Haus; kein Werk macht einen Meister, darnach das  
Werk ist, sondern wie der Meister ist, darnach ist sein Werk auch.  
Also sind die Werke des Menschen auch: wie es mit ihm steht im  
Glauben oder Unglauben, darnach sind seine Werke gut oder  
böse, und nicht wiederum, wie seine Werke stehn, darnach sei er  
fromm oder gläubig. Die Werke, gleich wie sie nicht gläubig  
machen, so machen sie auch nicht fromm; aber der Glaube, gleich  
wie er fromm macht, so macht er auch gute Werke. So denn die  
Werke niemand fromm machen und der Mensch zuvor nicht fromm  
sein, ehe er Werke tut, so ist offenbar, daß allein der Glaube  
aus lautern Gnaden durch Christum und sein Wort die Per-  
son genugsam fromm und selig macht und daß kein Werk, kein  
Gebot einem Christen not sei zur Seligkeit, sondern er frei ist  
von allen Geboten und aus lauterer Freiheit umsonst tut alles,  
was er tut, ohne damit zu suchen seinen Ruh oder Seligkeit denn

er ist schon satt und selig durch seinen Glauben und Gottes  
Gnaden), sondern nur um Gott darinnen zu gefallen.

Zum Siebenundzwanzigsten. Also soll ein  
Christenmensch wie Christus, sein Haupt, voll und satt sich auch  
begnügen lassen an seinem Glauben, denselben immer mehr,  
welcher sein Leben, Frommheit und Seligkeit ist, der ihm gibt  
alles, was Christus und Gott hat, wie droben gesagt ist und  
St. Paul, Galater 2, spricht: „Was ich noch in dem Körper lebe,  
das lebe ich in dem Glauben Christi, Gottes Sohn.“ Und ob er  
nun ganz frei ist, soll er sich wiederum williglich zu einem Diener  
machen, seinem Nächsten zu helfen, mit ihm fahren und handeln,  
wie Gott mit ihm durch Christum gehandelt hat, und das  
alles umsonst, nichts darinnen suchen denn göttliches Wohlgefallen  
und also denken, wohlan, mein Gott hat mir unwürdigem, ver-  
dammten Menschen ohne alle Verdienste rein umsonst und aus  
eitel Barmherzigkeit gegeben durch und in Christo vollen Reich-  
tum aller Frommheit und Seligkeit, daß ich hinfort nichts mehr  
bedarf denn glauben, es sei also. Ei, so will ich solchem Vater,  
der mich mit seinen überschwänglichen Gütern also über-  
schüttet hat, wiederum frei, fröhlich und umsonst tun, was ihm  
wohlgefället, und gegen meinen Nächsten auch werden ein Christ,  
wie Christus mir geworden ist, und nichts mehr tun, denn was  
ich nur sehe, daß ihm not, nützlich und seliglich sei, dieweil ich  
doch durch meinen Glauben aller Dinge in Christo genug habe.  
— Siehe, also fleuget aus dem Glauben die Liebe und Lust zu  
Gott und aus der Liebe ein frei, willig, fröhlich Leben, dem Näch-  
sten zu dienen umsonst. Denn ebenso wie unser Nächster Not  
leidet und unsere Uebrigen bedarf, also haben wir vor Gott  
Not gelitten und seiner Gnaden bedurft. Darum, wie uns  
Gott hat durch Christum umsonst geholfen, also sollen wir  
durch den Leib und seine Werke nur immer dem Nächsten helfen.  
Also sehen wir, wie ein hochedles Leben sei um ein christlich Leben,  
das leider nun in aller Welt nicht allein darniederliegt, sondern  
auch nicht mehr bekannt ist, noch gepredigt wird.

#### 2. An den christlichen Adel deutscher Nation.

(Schluß des Büchleins.)

Das sei für diesmal genug. Denn was von der welt-  
lichen Gewalt und dem Adel zu geschehen habe, das habe ich  
meines Erachtens im Büchlein von den guten Werken zur Ge-  
nüge gesagt. Denn auch sie leben und regieren so, daß es wohl  
eigentlich besser sein sollte. Doch nichts ist mit den weltlichen  
und geistlichen Mißbräuchen zu vergleichen, wie ich dort gezeigt  
habe. Ich meine auch wohl, daß ich hoch gesungen habe, daß ich  
viele Dinge vorgebracht, die als unmöglich angesehen werden,  
daß ich viele Stücke zu scharf angegriffen habe. Wie soll ich es  
aber machen? Ich bin schuldig es zu sagen: könnte ich, so wollte  
ich auch darnach tun. Es ist mir lieber, die Welt zürnt mit mir,  
als Gott; man wird mir ja nicht mehr als das Leben nehmen  
können. Ich habe bisher schon oftmals meinen Widersachern  
Frieden angeboten. Aber Gott hat mich, wie ich sehe, durch sie  
gezwungen, den Mund immer weiter aufzutun, und ihnen, weil  
sie nicht mäßig sind, zu reden, zu bellen, zu schreien und zu  
schreiben genug zu geben. Wohlan, ich weiß noch ein Liedlein  
von Rom und von ihnen! Zucht sie das Ohr: ich will es ihnen  
auch noch singen und die Noten aufs höchste stimmen! Verstehst  
wohl, Liebes Rom, was ich meine?

Auch habe ich in meinen Schreiben oftmals ein rechtliches  
Erkenntnis und Verhör beantragt. Das hat alles nicht geholfen.  
Dennoch weiß auch ich: wenn meine Sache die rechte ist, muß sie  
auf Erden verdammt und allein von Christo im Himmel gerecht-  
fertigt werden. Denn das zeigt die ganze Schrift, daß über den  
Christen und der Christenheit Sache allein von Gott das Urteil  
gesprochen werden muß; noch nie ist eine solche Sache von Men-  
schen auf Erden gerechtfertigt worden, sondern allzeit ist der  
Widerpart zu groß und stark gewesen. Es ist auch meine aller-  
größte Sorge und Furcht, daß meine Sache unverdammt bleiben  
müßte. Daran würde ich als gewiß erkennen, daß sie Gott noch  
nicht gefalle. Darum laß sie nur alle frisch auftreten, es sei  
Papst, Bischof, Pfaff, Mönch oder Gelehrter! Sie sind die rech-  
ten Leute dazu, die Wahrheit zu verfolgen, wie sie allzeit getan  
haben. Gott gebe uns allen einen christlichen Verstand, und be-  
sonders dem christlichen Adel deutscher Nation einen rechten,  
geistlichen Mut, an der armen Kirche das Beste zu tun.  
Amen.

Zu Wittenberg, im Jahre 1520.

### Für unre Kranken.

Sie gehen hin und weinen und tragen edeln  
Samen und kommen mit Freuden und bringen  
ihre Garben.

Psalm 126, 6.

Wie gerne möchtest du dich freuen, wie man sich freuet in  
der Ernte!

Aber du klagst: es ist ein Notjahr, ein Fehljahr. Wie  
wenig können deine Sünde tun, die der Gram verschlungen hat!

Der Vater kann nicht arbeiten, der Verdienst wird geringer, er steht, wie die Sorge mit Weib und Kindern sich zu Tisch setzt. Oder die Mutter ist krank, die Haushaltung wird nicht recht besorgt, die Kindererziehung leidet Not. Die Arbeit eines kranken Vaters, einer kranken Mutter ist wie eine kümmerliche Saat, nur dann und wann wird ein Körnlein ausgestreut.

Und so ist es im inneren Leben. Vor lauter Kummer vergißt du, auf das Ackerfeld deines Herzens den guten Samen, den du trägst, auszustreuen. Es sind ja dürre Zeiten, was soll da wachsen! An eine Ernte wagst du nicht zu glauben.

Das ist Kleinglaube.

Schau, viele Menschen litten wie du; Aber sie bauten ihr inneres Leben an. Und eines Tages wendete Gott ihr Schicksal. Sie kamen zurück aus der Heimsuchung und merkten, daß aus der scheinbar kümmerlichen Saat reiche Garben wuchsen. Die Zeiten, da die Mutter nur vom Krankenbett klaglos ihre kleinen Werke der Erziehung tat, waren für die Kinder gesegnete Zeiten. In der Zeit, da der Vater gehindert war, wie sonst, für andere zu schaffen, lebte er einmal für sich, für seine innere Entwicklung, und das hat auch schnell Früchte getragen für die Seinen. Und alle kamen und trugen Garben.

Ich kannte einen Pfarrer, der mit dem Todeskeim in der Brust in eine neue Gemeinde einzog, in dieser Gemeinde niemals auf die Kanzel steigen, selten nur dem Gottesdienst anwohnen konnte. Wie oft war er tief niedergeschlagen, wie oft klagte er: ich trage edeln Samen, darf ihn aber nicht aussäen. Auf sechs Jahre war er ernannt. Die Jahre vergingen, das sechste Jahr kam. Und vor der Tür stand die Notwendigkeit, wandern zu müssen. Aber da sagten die Leute: unser Pfarrer predigt zwar nicht von der Kanzel; das tut der Vikar; aber er predigt uns als Leidender so viel durch seine Geduld, durch sein unerschütterliches Gottvertrauen. Und man wählte ihn auf Lebenszeit; das war ein Tag, an dem er wiederkam mit Freuden und große volle Garben brachte.

So sei nicht kleingläubig! Zeiten larger Aussaat sind Segenszeiten für den Glaubenden!

Drum streue den Samen aus, den du trägst, in Hoffnung. Meinst du, ein großes Hoffen auf Gott könnte verloren sein? Die Ernte wird dir schimmern, kommst du zurück aus dem Leid. Was du mit deinen Tränen nektest, wird gedeihen. Du wirst sehen, daß kein Körnlein versäumt ist. Ein jedes, das du fast achtlos verlorst, keimte.

Dann wirst du Freudenlieder singen über das Fehljahr, das in Wirklichkeit ein Segensjahr war.

Harre noch ein wenig! Die große Wende wird bald kommen. Die Hand des Höchsten kann alles wenden, die Tränenfaat zur Freudenenernte machen.

### Krankenpflege.

In dem Jahresbericht, den die Evangelische Diakonissenanstalt Karlsruhe gelegentlich ihres Jahresfestgottesdienstes erstattet hat, wurde darauf aufmerksam gemacht, daß man infolge des erfreulichen Wachstums der Schwesternzahl eine größere An-

### Die Heiterethei und ihr Widerspiel.

Erzählungen von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

„...medorle!“ rief er, „du tanzest wohl schon auf die Kirchweih los?“

„Ja.“ sagte die Heiterethei. „Hernach bin ich fertig, wenn du anfängst. So bleiben wir im Geschick.“

Auf einer Wiese lachte man den Abgefertigten aus.

„Wann wird der einmal eine geschickte Antwort fehlen!“ rief einer.

„Wenn du einmal eine hast.“ entgegnete die Heiterethei.

„Das geschieht in sieben Jahren nicht.“

Der Gurken-Kaspar sagte noch hinter ihr her: „Die Tag war mirs immerfort, als wär der Kreuzberg nicht mehr an seiner Stell, es war mir was, und ich hab doch nicht gewußt, wo ichs hintun soll. Nun merk ichs erst; das ist gekommen, weil die Heiterethei nicht mehr so gelangt ist, wie sonst.“

Wir kehren zum Golders-Fritz zurück, den wir, durch den Anprall der Heiterethei vom Ulrichssteg herabgestürzt, im Zehntbach unterfinde verließen.

Nicht lange, und keine Blase mehr stieg über ihm auf, der Wasserspiegel schloß sich über ihm und zeigte gleichmütig der stillen Nacht ihr Bild. Zu plötzlich war er aus seinen Sehnsuchtsgeanken herausgerissen worden, zu unvermuthet war der Angriff des Mädchens gekommen, zu schnell der betäubende Sturz und das erstickende Einatmen des schlammigen Wassers darauf gefolgt. Er mußte kaum, was ihm geschehen und wo er war, und auch der letzte Rest der Besinnung mußte ihn verlassen, hob ihm nicht in

zahl von Privatpflegerinnen als bisher zur Verfügung habe. Wir möchten die Glieder unserer Gemeinde, welche den Bericht nicht gehört haben, im Interesse ihrer Kranken auf diese Notiz aufmerksam machen.

### Evangelischer Kirchengemeinderat.

Am Sonntag, den 20. November feiert unsere Gemeinde mit der evangelischen Landeskirche den Buß- und Betttag. Da man die Beobachtung hat machen müssen, daß vielfach der Ernst und die Würde dieses Tages nicht mehr so beobachtet wird, wie es früher geschah und seiner Bedeutung entspricht, so möchten wir die Gemeinde herzlich bitten, nach dieser Richtung zu tun, wo in ihren Kräften steht, damit die Feier dieses geweihten Tages wieder eine allgemeinere und im öffentlichen Leben spürbarere werde. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß an diesem Tage eine Kollekte für die baulichen Bedürfnisse armer Kirchengemeinden unseres Landes erhoben wird. Dieselbe hat im Jahre 1909 die Summe von 9103 M ergeben. Es wurden aus derselben und aus der Karfreitagskollekte zusammen 69 Gemeinden unterstützt. Wir empfehlen unserer Gemeinde diese Kollekte herzlichst.

Karlsruhe, den 9. November 1910.

Fischer.

### Gabenliste.

Für die Hochwasserbeschädigten.

Bei Stadtpfarrer Kühlewein: von Ung. im Kirchenopfer: 2 M.

Im Ganzen: 1062 M 40 S.

### Gottesdienste.

Sonntag, den 13. November. Ernte- und Dankfest

Stadtkirche: 10 Uhr: Rapp; Christenlehre: Kühlewein.  
Kleine Kirche: ½10 Uhr: Mayer; Christenlehre: Fischer;  
6 Uhr: Brauß.

Schloßkirche: 10 Uhr: Brandl.  
Johanneskirche: ½10 Uhr: Hesselbacher; Christenlehre:  
Hesselbacher; Kindergottesdienst im Gemeindehaus: Hindenlang; 6 Uhr: Mayer.

Christuskirche: 10 Uhr: Einführung des Herrn Stadtpfarrer Schilling durch Dekan Ebert; Christenlehre: Rohde; 6 Uhr: Duhm.

Gemeindehaus der Weststadt: 10 Uhr: Duhm; Kindergottesdienst: Duhm.

Lutherkirche: 10 Uhr: Weidemeier; Kindergottesdienst: Weidemeier; 6 Uhr: Roland.

Gartenstraße: ½10 Uhr: Brauß; Christenlehre: Rapp.  
Veiertheim: Dienstag, 8 Uhr: Schneider.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim: 5 Uhr: Brandl.

dem Augenblick, der über Leben und Tod entscheiden sollte, ein instinktmäßiges Aufstemmen der Hände auf dem seichten Grunde des Sumpfes, Kopf und Brust über die Wasserfläche empor und hielt sie da fest, bis das Eingeschluckte durch Mund und Nase wiederum herausgestoßen war. Das Dunkel vor den Augen schwand; die grüne Schlange wälzte sich von seiner Brust herab, so wie diese statt des harten, kalten, gurgelnden Dinges wiederum die weiche Sommernachtluft einjog, und ringelte sich glibbernd und riesenlang von ihm weg, bis er gewahr wurde, sie sei nichts anderes als der allbekannte Zehntbach, und er selber liege bis an die Brust in des Waches Wassern. Was über ihm schwarz vom blauen Nachthimmel sich abschnitt, war der Ulrichssteg, auf dem er kaum vor einer Minute noch gestanden. Er besann sich, was er eben getan und wie er heruntergekommen sei, und konnte erst nichts finden, als über ihm vorbei rasend ein bleiches, wildes Mädchengesicht mit rollenden braunen Augen und zusammengepreßten Lippen, durch die weitgeöffneten Rüstern schwer, rask und hörbar atmend. Er griff mit beiden Händen nach dem Steg, um sich auf ihn hinaufzuschwingen; aber der Schmerz, der von der rechten Hand bis zum Herzen flutend zuckte, machte ihm das unmöglich. Er mußte eine Stelle suchen, wo das Ufer seichtester war, und über einen Teil der Wiese, um wieder auf den Weg zu kommen.

Mühsam fand er endlich zusammen, was an und in ihm vorgegangen in dem Augenblick zwischen seinen harrenden Sehnsuchtsgeanken und dem Sturz in das Wasser. Er hatte dem so plötzlich auf ihn zuklirrenden Schiebstarren unwillkürlich den Arm entgegengestreckt, und war durch den Stoß des Fuhrwerks gegen seine Hand über den Rand des Steges gedrängt worden. Die Berlegung an dem ersten Finaer derselben abzurechnen, konnte

Diakonissenhauskirche: 10 Uhr: Sigler; 1/8 Uhr: Sigler.  
 Militärgottesdienst: Stadtkirche: 1/9 Uhr: Mondon.  
 Laubstummeln-Andacht: Christuskirche: 2 Uhr

Donnerstag, den 17. November.

Kleine Kirche: 5 Uhr: Schneider.  
 Johanneskirche: 8 Uhr: Gesselbacher  
 Lutherkirche: 8 Uhr: Roland.

## Kirchlicher Vereins-Anzeiger.

### Evangelischer Verein.

Nächsten Sonntag, den 13. Nov., abends 6 Uhr, findet im evang. Vereinshaus, Adlerstraße 23, der 3. Abonnementvortrag dieses Winters statt von Herrn Stadtpfarrer Göh aus Heidelberg über: „Die Rassenfrage zwischen Schwarzen und Weißen vom Standpunkt der Kolonialpolitik und des Christentums“. Die Rassenfrage zwischen Schwarzen und Weißen, das ist die Frage der richtigen Behandlung der Eingeborenen in unseren Kolonien. Kolonialpolitik und christliche Mission gehen darin oft weit auseinander. Wer von beiden hat Recht? Das will der Vortrag zu zeigen versuchen.

### Evangelischer Männerverein der Südstadt.

Am Sonntag den 13. November, nachmittags 3 Uhr, wollen wir die Gartenstadt-Ausstellung besuchen. Durch das freundliche Entgegenkommen der Gartenstadt-Gesellschaft ist es uns ermöglicht, zu dem ermäßigten Preise von 10 Pfennig pro Person, Eintritt zu erhalten. Sachkundige Führung ist uns ausdrücklich zugesagt. Wir hoffen, daß recht viele unserer Mitglieder von diesem schönen Anerbieten Gebrauch machen. Zusammenkunft: um 3 Uhr am Gemeindehaus.

Sonntag abend 8 Uhr findet ein Familienabend statt, an dem Herr Oberrechnungsrat Steinbach sprechen wird über: „Schiller als Volksmann“. Unsere Jugendvereinigung wird Szenen aus Schillers Dramen deklamieren, und einige Damen haben sich zusammengefunden, um uns Schiller'sche Lieder zu singen. So, soll's einen sehr schönen Abend geben.

### Evangelischer Männerverein der Weststadt.

Am nächsten Sonntag, den 13. November, findet im Gemeindehaus, Blücherstraße 20, um 8 1/2 Uhr, ein

#### Familienabend

statt. Die Hauptkassette des Abends hat der dramatische Klub, der diesen Winter wieder eifrig an der Arbeit ist, auf sich genommen, mit zwei Stücken, einem Lustspiel: „Dr. Ritter aus Chicago“, und einem musikalisch-dramatischen Scherz: „Der Ehe-Automat“. Der Kirchenchor der Neuweltstadt wird, zugleich zur Begrüßung des an diesem Tage in sein Amt eingeführten Herrn Pfarrers Schilling, den Abend eröffnen; zwischen den beiden Theaterstücken wird die schon rühmlich bekannte Sängerin Fräulein Luise Eisengrein eine Wagner-Arie und einige Lieder zum Besten geben.

der Hergang nicht glücklicher für ihn ausgefallen sein. Aber seine erste tief herausquellende Empfindung war: „Wärst du doch liegen geblieben im Bach!“

Er wußte nicht, war der pressende Schmerz im Herzen und Kräfte bis in die Hand, oder war er in dem Finger und suchte von da bis in die Brust hinein. Wie seine Seele rang zwischen Zorn und Schmerz, er fand nur die Frage: „Was hast du ihr getan?“ Er empfand mit einer Art schmerzlicher Lust ihr ganzes Unrecht an ihm durch, und anstatt ihn frei zu machen von seiner Liebe zu ihr, trieb es diese nur zu größerem Wachstum. Es scheint dies wunderbar, aber es ist nicht. Oft macht, was wir voraus haben vor anderen, uns sie zu lieben geneigt, während wir, im Bewußtsein, gegen andere im Unrecht zu stehen, in ihnen das Gefühl unseres Zurückstehens hassen. Aber seinem Stolze kam eine unerwartete Hilfe.

Er hörte schadenfroh lachen. Zornig wandte er sich und fand den Pappelschneider hinter sich stehen. So hatte das Tier, das dem Holders-Fritz alles zum Bissen tat; die Leute, auch hier ein Auge und ein Ohr gehabt. Und was dieses heute gehört, das wußte morgen das ganze Tier. Da stand der alte Groll wieder auf seinen Beinen und machte den Holders-Fritz dem Schmerz der Liebe freitig.

„Nu kann man wohl lachen,“ sagte der Schneider; denn wie man sieht, hat dir das — er machte die Bewegung des Schwingens — „nix geschadet. Ja, das ist ein Teufelsmäde, das!“

„Wer?“ fragte der Fritz, der nicht geahnt, einen Zeugen seines Sturzes zu haben, wild.

„Dächt ich doch,“ entgegnete der Schneider, noch stärker lachend, „du wüßtest, wen ich mein. Svürst sie wohl noch in

Wir hoffen, daß sich die Gemeinde zu diesem ersten Familienabend zahlreich einfinden wird und laden sie herzlich dazu ein.

Der Vorstand.

### Karlsruher Protestantenverein.

Sonntag, den 13. Nov., abends 6 Uhr, wird Prof. Lepp-Pforzheim im großen Rathssaal einen öffentlichen Vortrag über die „Entstehung und die geschichtliche Entwicklung des Papsttums“ halten. Er wird in diesem Vortrag in erster Reihe anknüpfen an die Schrift von Dr. Schnitzer, Professor an der Universität München: „Hat Jesus das Papsttum gestiftet?“, in welcher dieser die geschichtlichen Voraussetzungen, daß Jesus zu seinen Lebzeiten dem Apostel Petrus den Primat über die Kirche zugesprochen, mit der weiteren Ueberlieferung, daß Petrus Bischof von Rom gewesen und daher die Päpste als seine Nachfolger den Primat über die Kirche in Anspruch zu nehmen haben, als geschichtliche Unrichtigkeiten, ja als Fälschungen, nachgewiesen hat. Dann wird Professor Lepp die allmähliche geschichtliche Entwicklung des römischen Episkopats bis zu der Zeit, da im Mittelalter das Papsttum den Gipfel seiner Machtstellung, seiner Welt Herrschaft erreicht hat, vorkühren und zuletzt die Stellung Luthers zum Papsttum sowie der modernen Welt zu dem gegenwärtigen Papste Pius X. mit seiner Vorromäus-Engklifa beleuchten. Wir dürfen einen für die gegenwärtige politische Zeitlage höchst interessanten Vortrag erwarten.

### Neu-Oststadt.

Die evangelische Vereinigung der Neu-Oststadt hielt Sonntag, den 23. Oktober, den ersten Familienabend dieses Winters ab. Der Besuch war so stark, daß nicht wenige keinen Platz mehr fanden und leider wieder umkehren mußten. Der Burghofsaal macht ja einen gefälligen Eindruck, erweist sich aber für größere Veranstaltungen als zu klein. Es ist sehr zu bedauern, daß wir in der ganzen Oststadt keinen einzigen größeren Saal besitzen.

Der Vorsitzende der Evang. Vereinigung, Stadtpfarrer Weidemeier, machte zunächst einige geschäftliche Mitteilungen und ging dann über zu einem Lichtbildervortrag über die Königin Luise, die als Fürstin, als Christin, als deutsche Frau, Gattin und Mutter die trefflichsten Eigenschaften in sich vereinigte und unserm Volk eine Idealgestalt geworden ist. Der Vortrag, unterstützt durch gut gelungene Lichtbilder, fand verständnisvolle und beifällige Aufnahme. Ebenso die Gedichtvorträge des Fräulein E. Weder und die Gesänge des Kirchenchors, der von Herrn Musiklehrer Böres meisterhaft geleitet wurde.

Der nächste Familienabend wird Sonntag, den 27. November, stattfinden.

## Hans Leyendecker

Herrenschneiderei ersten Ranges

Kaiserstr. 177<sup>II</sup>

Telefon 1316

## Solide, schwarze Seidenstoffe

kaufen Sie zu den billigsten Preisen bei

Carl Büchle, Inh. A. Schuhmacher,

Kaiserstrasse 149.

[719]

Telephon 1981.

allen Gliedern, denk ich, Kreuzelement, muß dir die einen Schwung gegeben haben, daß du so weit vom Steg bist geflogen! Mach mir nix weiß, Fritz. Weiß die ganze Stadt, du hast ihr aufgelauert, schon eine Woche lang. Sie hat einmal sollen sehen, sie ist nicht die allerstärkste und nimmts mit jedem Mannsbild auf. Sie hat sollen sehen, du bist doch stärker. Du brauchst dich nicht zu ärgern, daß dir's quer ist ggangen. Da am Gründer-Markt hat sie dem Morzenschmied und dem Weber vom Säumarkt nicht besser gemacht. Sei nicht wild, wenn ich noch immerfort lach. Muß das ein Griff geweest sein! Ja, die hat Arm' wie Buchenast', das Teufelsding! Ich bin doch auch einer und kein Pfefferkuchenmännle, er hob den Rechen, den er auf der Schulter trug, um recht groß auszu sehen, — „ich hab Stärk wie einar da in meinen Armen, aber bei der ist der starke Holders-Fritz nix. Wir wollen ihr eins einbrocken, Fritz! Das wird angezeigt. Sie soll schon Respekt kriegen vor den Männern.“

„Ich weiß nicht,“ entgegnete der Fritz, „was du mit deiner Sie willst, und wen du damit meinst! Ich hab Weiden wollen haun und mich zu weit übergebogen; da hab ich das Gesicht verloren und bin gestürzt. Kann sein, es ist eins just über den Steg gegangen; das weiß ich nicht. Und wer weiß, wie dir's do vorgekommen ist!“

Er wußte selber nicht, was ihn zu diesem Vorgeben trieb. Er meinte, es sei nur die Scham vor den Leuten, und doch war ebensoviele Sorge um das Mädchen mit dabei.

„Ja,“ sagte der Schneider, „du willst nicht, daß es heißt: den starken Holders-Fritz hat ein Mädle in den Bach gerannt. Aber das geht mich nix an. Ein rechter Bürger muß alles Unrecht anzeigen wo er sieht.“

**Evang. Gemeindehaus**  
der Weststadt, Blücherstr. 20  
empfiehlt seine schönen Räume zur  
Abhaltung von **Hochzeiten** u.  
**Familienfestlichkeiten**

### Fußpflege.

Den geehrten Damen und  
Herren empfiehlt sich

**Marie Suhm**

Amalienstrasse 4, parterre.

**Unterricht** in Zither, Laute  
und Mandoline  
**S. Kraft, Musiklehrer**  
Luisenstr. 69 II, Böckstr. 8 IV.

### Christian Stöhr

Pianofortebauer

Ritterstrasse 11,  
nächst der Gartenstr.

### Pianos

nur altbewährte, preisgekürzte  
Fabrikate, zu konkurrenz-  
losen Preisen. 717

Feinste Referenzen.  
Kein Laden. Fachm. Garantie.  
Stimmungen. Reparaturen.

Frau

### Amalte Hildenbrand

36 Erbprinzenstrasse 36.

Spezial-Damen-Frisier-Geschäft.

Elektr. Haartrockenapparate  
Elektr. Vibrations-Massage-  
apparat.

Atelier künstlerischer Haararbeiten.

Großes Lager in

Parfümerien und Seifen,  
Haarschmuck, Mode-Parfüms.

Niederlage der

kosm. Präparate von Dr. Rix, Wien.

## Verein für evangel. Kirchenmusik.

Buß- und Betttag, den 20. November 1910

in der  
evangelischen Stadtkirche

## Kirchen-Konzert

unter gütiger Mitwirkung

der Konzertsängerin Fräulein **Melitta Freund** aus  
Strassburg (Mezzo-Sopran), des Herrn **Otto Süsse**  
von hier (Harfe) und Herrn **Theodor Barner**  
von hier (Orgel).

Musikal. Leitung: Herr Musikdirektor **Max Thiede**.

Anfang 8 Uhr abends. — Ende 1/10 Uhr.

## Strümpfe und Socken

gute Gebrauchsgütern, empfiehlt billigst

## C. W. Keller

Ludwigplatz, Ecke Waldstr. Rabatt-Spar-Verein.

NB. Das Anstricken wird raschestens und pünktlichst besorgt.

## Herren-Hemden nach Mass

unter Garantie für beste Ware und tadellosen Sitz

beste engl. Flanelle, Oxford, feine Zephyr u. poröse Stoffe für Hemden

empfiehlt billigst

## Otto Fischer (vorm. J. Stüber)

Großherzoglicher Hoflieferant

130 Kaiserstraße.

Telephon 270.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Christ. Oertel

Kaiserstr. 101/03

: Telephon 217. :

Damen- u. Herrenkleider-  
stoffe, Ueberrahme kompl.  
Aussteuern. — Schlaf-  
: zimmer-Einrichtungen. :

## 100 goldgelbe Sandfäse

Nr. 2.95 fr. geg. Nachnahme, 60 gr.  
Bauernfäse Nr. 3.80, 66 Thir.  
Stangenfäse Nr. 3.50, versendet

**Heinrich Pagel, Käsefabrik**  
Sartum i. Sa. Nr. 153.  
Wiederverk. bitte Preisliste verlangen.

## Möbel

jeder Art

von den einfachsten bis zu  
den elegantesten  
Wohnungs-Einrichtungen  
streng reell und billig!

**Für Brautleute**  
ganz besonders günstige  
Gelegenheit.

## Gebr. Klein

KARLSRUHE

97/99 Durlacherstr. 97/99.

Franko-Lieferung. 702

Drogerie

## Carl Roth

Großh. Hoflieferant

Herrnstr. 26 — Telephon 180

Größtes Geschäft

der Drogen-, Kolonial-, Material-  
u. Parwaren-Branche am Platze  
Sämtliche Bedarfsartikel für  
alle Gewerbe.

Beste Einkaufsquelle für feinste  
Lebensmittel.

Preislisten stehen gerne zu Diensten

Dem Golders-Fritz stieg der Zorn auf, daß er wieder zum  
alten Wildtun greifen mußte. „Ja sag, ich hab Weiden wollen  
hau'n und bin selber gefallen, und du weißt nicht, was du red'st.  
Wers anders sagt, der hats mit mir zu tun!“

„Ja“, meinte der Schneider, da möcht man fast dem Morzen-  
schmied recht geben, du hätt'st ihr bloß aufgepaßt, du wärst in  
sie verschämert und hätt'st deine Sach' wollen anbringen, woul-  
du ihr nix willst lassen tun. Und da ist die Geschicht' noch närris-  
cher. Ich hör die Männer schon im Gringel lachen. Sahaha!“

Dem Fritz lobte die Scham ins Gesicht.  
„Ja, es gibt weiter keine in Ludenbach! Und wenn ich wart,  
wo die Balthessin-Ev' vorbeigeht oder sonst eine, so geht das  
feinen Schneider was an.“

„So? hast du's auf die gemünzt, und die Heiterethei hat ge-  
meint, es gilt ihr? Du hast mit der Ev' wollen kareffieren, und  
die Heiterethei meint, du willst ihr deine Stärk' zeigen; das ist  
verwünscht!“

„Du bist still mit der Heiterethei!“ rief der Fritz zornig, aber  
eigentlich nur, weil der Schneider, das Stück Leute, sie nicht mit  
diesem Namen und überhaupt gar nicht nennen sollte. „Und ich  
sag dir's noch einmal, wer die Lüge aussprengt, die du da hast  
gesagt, der soll seh'n . . .“

Der Fritz schwang den gewaltigen Arm, um seiner Rede mit  
einem Schlag auf einen imaginierten Wirtstisch Gewicht zu  
geben, und zuckte zusammen vor dem Schmerz im Finger, den er  
in der Hitze des Gespräches vergessen.

„Sm“, meinte der Schneider, „deine Ursach' mußt du doch  
haben. Ja, von der Ev' und dir ist die Red' geweest, und an so ein  
arm Mädele, wie die Heiterethei ist. — na, ich sag nichts wieder  
von der Heiterethei, brauchst nicht so aufzufahren, — an so eine

ist da freilich nicht zu denken. Donner, die Ev' die hat ein paar  
Kastan und Zeug's darin! Und da meinst du auch, die Ev' wird's  
erfahren, und du verlierst den Respekt. Ja, und Respekt muß  
im Hause sein; darauf halt ich auch. Du mußt nicht etwa denken,  
ich fürcht mich vor dir und bin still aus Furcht. Da kennst du  
den Schneider schlecht. Ich red so nix von Sachen, wo mich nix  
angehn. Das schickt sich nicht für einen, wo ein Mann ist. Des-  
wegen kannst du ohne Furcht sein, Frikle; da kannst du dich  
trösten.“

Sie waren im Gespräche an einen Ort gekommen, wo ihre  
Wege sich schieden.

Wie er allein war, fühlte der Golders-Fritz erst, daß ihn  
fröstelte. Aber er war innerlich zu erregt, um darauf etwas zu  
geben. Er sagte zu sich: „Ich wollt, mir wär was anderes einge-  
fallen, als das Ordentlichsein. Das ist schuld an der ganzen  
Geschicht'. Nu wird der Schneider reden und der Schmied. Und  
das ist verwünscht, daß es wieder die Wahrheit ist. Ich könnt  
gleich wieder in das alt' Wildtun hineinkommen. Ich wollt, ich  
wär nie anders geweest. Das Denken ist dumm Zeug; deshalb  
ist das Vieh so vergnügt, weil's nicht denkt. Jetzt gleich geh ich  
in die Schwane und geh nicht eher wieder heraus, bis ich die ver-  
gessen hab.“

Er hielt den schon schneller gewordenen Schritt wieder an  
und biß die Zähne zusammen.

„Ja, daß sie mich auslachen da und sagen: Er ist wieder  
wild, weil ihn die nicht mag und hat ihn in den Bach gerennt.  
Und wenn sie ihn nicht in den Bach hätt' gerennt, wär sie ihn  
nicht losgeworden; so ist er ihr überall nachgelaufen. Und daß  
sie selber sagt: Er ist geweest wie dem Herrnmüller sein Spiz, und  
so einem muß man einen Tritt geben, ionit hat man keine Ruh'

## Für Verlobte

empfehle ich ungenierte Besichtigung meiner

## Ausstellung moderner

### Wohnungs-Einrichtungen.

710

In allen Preislagen ist größter Wert auf Solidität und vornehme Form gelegt; meine auffallend billigen Preise ändern nichts an den la Qualitäten. — Unbeschränkte Garantie. — Franko-Lieferung.

Kronenstr. 37/39. **D. Reis**, Kronenstr. 37/39.

## Weißstickerei,

Namen und Monogramme, von 18 Pfg. an. Ganze Aussteuern werden zum Sticken und Festonieren übernommen: Friedenstraße 7, parterre. 522

### Echte rote Betten.

(Deckbett, Unterbett und 2 Kissen) zweischläfrig, dicht Daunenkörper mit 20 Pfund neuen, weichen Halbdunen gefüllt. Das ganze Gebett 35 Mark. Viele Dankschreiben. Katalog gratis. Otto Bitter, Betten-Industrie Jena, (Saale) Querstr. 5 u. 33 Christl. Firma. 721

## Kanarienvogel

Säbner, f. g. Sänger, prämiert. Stamm, billig zu verkaufen: Herrenstr. 8 III.

### Empfehle meinen separaten Damen-Salon

für Frisuren und Kopfwaschen. Hochzeits-Frisuren nach Wunsch. Parfümerien und Toilette-Artikel. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten bei billiger Berechnung. **Frau Heck, Friseur** Hirschstraße 12. 613

## Damenwäsche

Taghemden — Nachthemden — Nachtsjacken  
Beinkleider — Untertalben — Unterröcke  
empfehle in bester Ausführung bei billigsten Preisen  
— Stoffe und Zutaten zur Selbstanfertigung —  
in großer Auswahl und bekannt guten Qualitäten

**C. F. Treiber, R. Bürkels Nachf.**

Waldstrasse 48. 724

## Zur gefälligen Beachtung!

Alle Inseraten-Manuskripte müssen deutlich geschrieben sein. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichtes braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Wir bitten deshalb unsere verehrten Inserenten, große wie kleine Anzeigen stets sorgfältig und leserlich schreiben zu wollen, da nur auf diese Weise oft unliebsame Fehler vermieden werden. Der Verlag.

## Friedr. Widmann, Goldschmied, Kaiserstr. 225

Werkstätte für Neuarbeiten, Umänderungen sowie Reparaturen an Juwelen, Gold- und Silberwaren 600  
**Vergolden** Ankauf von altem Gold **Versilbern**  
Lager f. Brillantringen, gold. Ketten, Uhren, Broschen, Ohrringen, Colliers  
**Kein Laden** sowie Schmuck jeder Art **Billige Preise**  
Weihnachtsaufträge erbitte sorgfältigster Ausführung wegen baldigst

## J. Burg Wwe.

Chem. Waschanstalt u. Färberei  
mit Dampf und elektr. Betrieb  
Karlstrasse 43 (h. Karlstor)  
Telefon 2372. 647

Tadellose Ausführung.  
Civile Preise.

## Ph. Bader Nachf.

Nic. Wolff  
Amalienstr. 89 (Kaiserplatz)  
empfiehlt 711  
als ganz besonders geeignet für  
irische Oefen (Füllöfen)

## Ruhrkleinkoks

zu Mk. 1,35 per Ztr. frei Keller  
bei mindestens 5 Ztr. Abnahme.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Möbel

Speise-, Wohn- und Schlafzimmer,  
Küchen, sowie alle Einzel-Möbel,  
alle Sorten Klein-Möbel, Spiegel,  
Bilder, Uhren, Taschenuhren für  
Herren u. Damen, nur gut u. billig.  
720 **Serwigstr. 29, Hinterhaus.**

## Alte Wollsachen

werd. z. eleg. dazerb. Kleiderstoff,  
f. Damen u. Herren, z. Teppich, Decken,  
Läuferstoffen etc. bill. umgearbeitet.  
Verl. Bis Must. nebst Anfertigungs-  
preisen gratis und franko von der  
Wollwäberei L. Heymann, vormals  
Karl Knies, Laubach, Heesen Nr. 24  
Grösste, älteste u. leistungsfähigste  
Weberlei am Platze. 680

## Fahrräder.

Reparaturen aller Systeme, sowie  
Einlegen von Freilaufnaben, Ber-  
niedelung und Emaillierung. Erfah-  
rente zu den billigsten Preisen.  
Reparaturen werden abgeholt und  
wieder zugestellt. 609  
**J. Streb, Inh.: Th. Speck**  
Mechaniker, Leopoldstraße 2 b.  
Vertreter der Markwerke.

vor dem Vieh. Clement! Daß ich ihr nicht auffällig kann sein, und wenn sie noch schlimmer wär und niederträchtiger tät! Und den Finger da; wenn ich nicht mehr kann arbeiten, hernach hab ich erst Zeit zum Auspaffen; da kann ich ihr ja nachlaufen den ganzen Tag, da kann sich der Spitz lassen treten, so viel er Lust hat. Das wird anders, Bursch, das sag ich dir! Die Ev' sollst du frein, so wahr ich der Holders-Fritz bin. Das soll dir nicht umsonst eingefallen sein. Der Schneider hat mirs auch geglaubt, da werden's die Leut' schon erfahren, daß ich der Ev' aufgepaßt hab und nicht jener. Und die Heiterethei...

Er blieb wieder stehen. Es fiel ihm ein, da die Heiterethei nichts mit ihm haben wolle, werde sie sich nicht ärgern, nahm er die Ev'. „Und wenn ichs ihr nicht zum Trost tu, so tu ichs dir selber zum Trost," sagte er dann wieder zu sich, „weil du sie nicht a: s den Gedanken kanna bringen. Wild tu ich nicht mehr, das weißt du, aber unterkriegen will ich dich wohl noch, Bursch! Du sollst mir die Ev' heiraten. Warum willst du jene nicht ver-gessen?"

Er hatte sich selber am Stragen gebaßt, so wars ihm Ernst. Es war das eine sehr mittelbare Weise, sich an der Heiterethei in seiner eigenen Liebe zu ihr zu rächen. Aber er hielt sie fest.

„Fräule," sagte er zu der Großmutter, „Ihr habt mir neulich von der — Balthessin-Ev' gered't, Ihr wißt schon, was. Das könnt Ihr fertig machen. Sagt mir nix weiter davon; in acht Tagen muß die Sach' fertig sein. Ich bin ihr schon lang zu Gefallen gegangen, — das könnt Ihr sagen — und hab sie nicht allein können antreffen."

Die Großmutter wunderte sich, ihn einmal wieder in seinem Hause zu sehen, wenn auch in tiefer Nacht. Da sie seinen Zustand gewahr wurde, seine Kleider naß und voll Schlamm, ihn

frösteln und von seinem verletzten Finger Blut fließen sah, geriet sie außer sich.

„Es ist nix," sagte er; „beim Weidenschneiden bin ich in den Zehntbach gefallen."

Die Alte, voll Furcht, er könne sich erkälten, wollte ihn im Hause behalten und bewegen, schnell zu Bette zu gehen oder wenigstens die Kleider zu wechseln. Er könne den Tod haben davon.

„Wär mir just recht," dachte der Fritz. Er blieb darauf, so wie er sei, nach seiner Werkstatt zu gehen, und wenn sie ihm den Bader etwa nachschickte, der solle sehen, seine andere Hand sei noch gesund.

Sie meinte ihn dadurch zu überreden, daß sie sagte: „Aber, du böß Lichterle, wenn du krank wirst oder der Finger wird schlimm, daß du nicht kanna arbeiten?"

„Ich mag nicht arbeiten mehr! Ich seh nicht, wozu! Ich seh nicht, wozu einer leben will!" fuhr der Fritz auf. „Wenn Ihr was wollt tun, Fräule, so macht das geschwind fertig, ich hab Euch gesagt, was. Oder ich geh übermorgen nach Amerika."

Die Vorstellung, daß einer nach Amerika auswandere, war der Großmutter immer schrecklicher gemessen, als die des Sterbens. Da meinte sie, komme man zu seinen Leuten und dort zu lauter Fremden. Die Balthessin-Ev' schien ihr nicht die Frau, die sie ihrem Enkel wünschen sollte. Doch verbrach sie ihm, die Sache möglichst bald in Richtigkeit zu bringen, wenn sie auch bei sich dachte: „Das ist die best' Eil', die nix übereilt, und Gott seis gedankt, der Menschen Gedanken in ihren Köpfen sind auch nicht so fest, als die Erd' unter ihren Füßen."

(Fortsetzung folgt.)



Hutgroß-  
handlung



Gegründet 1881.

704

Südstadt! Südstadt!  
**Hermann Rinkler**

38a Schützenstr. 38a, gegenüber dem Schulhaus.

**Herren-Filzhüte**

:: Stets Eingang in Mode-Neuheiten. ::

Mützen — Regenschirme — Cravatten.

Rabattmarken!

Rabattmarken!

**Erstes**  
Spezial-Damen-Frisier-Geschäft  
der Neuweststadt  
**K. Larsch**, Friseur und  
Perrückenmacher  
77 Kaiserallee 77.

**Kopfwaschen** mit den  
neuesten Apparaten.  
Frisuren für alle Gelegenheiten.  
Ondulation. 705  
Anfertigung aller Haararbeiten.

Prämiert mit der silb. Medaille  
Berlin 1887 München 1890 Bremen 1907

**Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen**

Unter Aufsicht der Kommission zur Förderung der  
Fröbelsache in Karlsruhe, Hirschstrasse 36, I.

**Beginn der Kurse: Oktober und April.**

Fröbelscher Kindergarten I, Hirschstrasse 36.

Aufnahme von Kindern im Alter von 3-6 Jahren jederzeit; natur-  
gemässe Erziehung; Aufenthalt im Freien.

**Parkettboden-** 506  
u. Linoleumwichse

Stahlspäne, Terpentinöl,  
Werg, Putzwolle, Fußboden-  
lacke, — Bürstenwaren —  
empfiehlt Drogerie

**Wilh. Tscherning**

vormalis W. L. Schwaab  
— 19 Amalienstrasse 19. —  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Pferdedecken!**



2000 n. g.

**Armee-Pferde-  
Decken**

sollen zum **spottbilligen** Preise  
von **5.50 Mk.** pr. Stück direkt  
an Pferdebesitz. verkauft werden.  
Diese **dicken, unverwüsthchen**  
**Decken** sind **warm** wie ein Pelz,  
ca. 165x190 cm groß, also das  
ganze Pferd bedeckend, Farbe  
braun. Dieselbe gelb 7.50 Mk.  
per Stück. 2020

**Johs. Wilh. Meier**

Wolldecken-Fabrikate  
Hamburg 46, Hopfensack 19.  
Versand gegen Nachnahme.  
Nichtkonvenientes verpflichte  
ich mich zurückzunehmen.

**Färberei D. Lasch**

Tadellose Bedienung  
und billige Preise. 773  
= **Rabattmarken.** =

Mod.  
**Damenstiefel**  
mit Laekappen  
von Mk. **5.50** an  
empfiehlt  
**Schuhhaus David**  
Kronenstr., Eckhaus  
Markgrafenstr.

706

**Pelzwaren**

Pelz-Jacken, Mäntel, Stolas, Hüte, Muffen etc.  
Eigene Fabrikation :: Feinste Verarbeitung :: Direkter  
Fellgrosshandel :: Lager und Vertreter in Leipzig  
Überraschend grosse Auswahl :: Besondere Vorteile  
Auswahlsendungen bereitwilligst :: Telefon 274

**Wilh. Zeumer**  
Pelz-Mode-Haus  
Großkürschnerei  
Gegründet 1870 Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 125/127

Verlangen Sie unser **Pelz-Mode-Journal** Zusendung  
gratis u. franko  
(Preiskatalog)

729

**Großer Gelegenheitskauf**  
in  
**Woll-Bett-Decken**

p. Stück	3.95	4.60	5.30	5.90
" "	6.25	6.90	7.50	8.50
" "	9.50	10.50	12.—	15.—

**Kamelhaardecken** von **M. 8.50** an.  
**Baumwoll-Jacquarddecken** von **M. 2.60** an.

**Joh. Hertenstein** Inh.: Fr. Kuch  
Ecke Erbprinzen- und Herrenstraße 25. 708

**En gros. Julius Strauß, Karlsruhe. En détail.**

Größtes Spezialgeschäft in Befahrungsfeln, aller Arten Befahrungsfeln,  
Passementieren, Spitzen, Knöpfen, Bekwaren, Handschuhen, Strümpfen,  
Krawatten, Fächer, Sportjacken, Mützen etc. 653

Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telefon 372. —

Blusen, halbfertige Roben etc. sehr preiswert.

**M. Friederich & C<sup>ie</sup>**

Hofjuweliere  
Kaiserstr. 112 Karlsruhe Telefon 2033

Bruchsal, Kaiserstr. 32.  
Eheringe, Juwelen, Gold-  
und Silber-Bijouterie.  
Silberne Bestecke u. Tafelgeräte.

Lieferung ganzer **Besteckkasten**  
bei billigster Berechnung. 709

Orivit, Geislinger u. Christoffe-Waren

**Kopfbürsten** 712  
**Kleiderbürsten**  
**Hutbürsten**  
**Taschenbürsten**  
**Zahn- und**  
**Nagelbürsten**  
**Kammreiniger**  
**Frisierkämme**  
sowie alle Arten  
**Toiletteartikel**  
206 empfiehlt 3120  
in grosser Auswahl.

**Luise Wolf Ww.**  
4 Karl-Friedrichstr. 4.  
Niederlage sämtl. Fabrikate  
von F. Wolff & Sohn.

Verantwortliche Schriftleitung: Pfarrer Rohde in Karlsruhe. — Für Reklamen und Anzeigen: Adolf Schriever in Karlsruhe.  
Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Karlsruhe i. B.